
Zur Neugestaltung

Die *Zeitschrift für Volkskunde* erscheint ab 2015, dem 111. Jahrgang in der gängigen Zählung ihres Erscheinens, mit neuem Untertitel und in veränderter Gestalt. Lautete der bisherige Untertitel *Halbjahresschrift der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde*, so wird diese Bezeichnung von jetzt an durch *Beiträge zur Kulturforschung* ersetzt. Der Haupttitel *Zeitschrift für Volkskunde* aber bleibt. In einer auf dem 39. Kongress der *Deutschen Gesellschaft für Volkskunde* 2013 in Nürnberg angeregten Befragung der Mitglieder der Gesellschaft – angestoßen von der Redaktion selbst – war der Name der Zeitschrift zur offenen Debatte gestellt worden. Der Rücklauf war höchst erfreulich und kann, zwar nicht in der statistischen Menge, aber doch in der Breite der antwortenden Institute, Institutionen und Personen des Faches als durchaus repräsentativ gelten. Der fast einhellige Tenor lautete: Würde die Zeitschrift umbenannt, wäre eigentlich auch die Gesellschaft umzubenennen; ließe sich eine belastungsfähige, d.h. eindeutig kennzeichnende Neu-Bezeichnung sowohl für die Zeitschrift als auch für den Fachverband finden, dann ... Aber in keiner der Antworten, so sehr diese auch mit dem Begriff *Volkskunde* nicht ganz zufrieden waren, tauchte am Horizont der Möglichkeiten einer Neubenennung eine zufriedenstellende Alternative auf. Zu umfassend ist der Wirrwarr der Vielwertigkeit von Begriffen wie *Kulturwissenschaft*, *Kulturanthropologie* sowie die zu bedenkende Infragestellung des *Ethno*-Begriffs. Im Abwägen von Alternativlosigkeit zum und Unbehagen am Begriff der *Volkskunde* (vor allem in internationaler Repräsentation) hat sich die deutliche Mehrheit der Antworten auf die Befragung für das kleinere Übel ausgesprochen. Unter Berücksichtigung dieses Votums haben sich Vorstand und Hauptausschuss der Gesellschaft einstimmig für die Beibehaltung ausgesprochen; also weiterhin: *Zeitschrift für Volkskunde*. Mit dem nun inhaltlich erläuternden, weiten Untertitel: *Beiträge zur Kulturforschung*.

Es sei mir, als amtierendem Vorsitzenden der Gesellschaft und ehemals striktem Gegner des Begriffs *Volkskunde*, an dieser Stelle eine persönliche Bemerkung gestattet: Ich halte *Volkskunde* zwar für eine inhaltlich unscharfe, kaum Kohärenz erzeugende, inzwischen aber operativ für eine kohäsion- und toleranzstiftende Selbstbenennung. Denn angesichts eines ‚Unbegriffs‘ wie dem des *Vielnamenfachs*, der kaum Selbstreflexivität, aber viel Selbstkoketterie beinhaltet und der in seinem inflationären Gebrauch die Alternativlosigkeit im Namen nachhaltig aufzudecken weiß, oder gar der Rede von einer *Postvolkskunde* wirkt die Verwendung von *Volkskunde* fast erfrischend.

Nach dem gründlich vollzogenen Abschied des Faches vom „Volksleben“ im Zuge der Umstrukturierung des *Verbandes volkskundlicher Vereine* in einen wissenschaftlichen Fachverband, eben in die *Deutsche Gesellschaft für Volkskunde* (dgv), im Jahr 1963 und den Neudefinierungen des Faches in der Aufarbeitung von Verstrickung

und Willfähigkeit im Nationalsozialismus und der Neupositionierung der Institute als *Empirische Kulturwissenschaft*, *Europäische Ethnologie*, *Kulturanthropologie* hat sich der Begriff der *Volkskunde* bewährt und die Öffnung des Faches in die verschiedensten Richtungen nicht behindert, sondern sie mit reflexiver Potenz – als Mahnung zur Anbindung an ‚untere‘, besser: an nicht-dominante soziale und kulturelle Milieus – produktiv begleitet.

Neben diese gemäßigte Neubestimmung, die zwar den Haupt-, aber nicht den Untertitel beibehält, tritt eine farbliche und typografische Neugestaltung des Umschlags sowie eine modernisierte Textgestaltung und zeitgemäße Zitierweise im Innenteil. In genauer Abwägung und intensiver Diskussion haben Vorstand/Hauptausschuss, Redaktion und Verlag die Neuerungen auf den Weg gebracht. So sei an dieser Stelle der Hoffnung Ausdruck verliehen, dass die Mehrheit der Mitglieder der Gesellschaft sich mit dem schlankeren, aber aussagefähigeren Titel, mit dem farbenfroheren Cover sowie der modernisierten Satzgestaltung möge anfreunden können – sei es in Freude daran, sei es in eher zähneknirschender Akzeptanz.

Die ebenfalls in der Befragung zur Diskussion gestellte Problematik eines Peer-Review-Verfahrens der Zeitschrift fand äußerst konträre Beantwortung. Einerseits zählte das Argument des Anschlusses an den Geist der Zeit, andererseits wirkte der Blick auf die zu erbringende Leistung und den sich daraus ergebenden Nutzen eher ernüchternd. Eine zufriedenstellende Antwort auf diese Frage steht noch aus und bedarf einer weiteren Diskussionsrunde und eventuellen Reorganisation der Redaktionsaufgaben.

Neben der Retrodigitalisierung der Zeitschrift, die von EVIFA, der Virtuellen Fachbibliothek Ethnologie/Volkskunde an der Bibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin, betreut wird, konnte in Absprache mit dem Waxmann Verlag für Mitglieder der Gesellschaft, die die Printfassung der Zeitschrift beziehen, der kostenlose Online-Zugang auch für die jeweils aktuellen Ausgaben vereinbart werden. Diese Mitglieder haben also ab dem 111. Jahrgang der Zeitschrift sowohl haptischen wie virtuellen Zugriff auf das zentrale Publikationsmedium des Faches.

Hier sei allen Beteiligten an diesem offenen und produktiven Prozess der Modernisierung – Redaktion und Verlag, Vorstand und Hauptausschuss und nicht zuletzt den Mitgliedern, die durch ihre Stellungnahme die Meinungsbildung erleichtert haben – ein herzliches Dankeschön ausgesprochen.

Karl Braun, Marburg